



Eine jüdische Liebesgaben-Aktion im Ersten Weltkrieg

Am Ersten Weltkrieg nahmen jüdische Dortmunder als Soldaten teil. Sie wurden zum Kriegsdienst eingezogen oder meldeten sich als Kriegsfreiwillige. Frauen kamen ebenfalls zum Einsatz. So wurden die vier Krankenschwestern des Vereins für jüdische Krankenpflege in Westfalen gleich bei Kriegsausbruch für den Kriegssanitätsdienst abgestellt.¹ In der Stadt selbst wurden Spenden und sogenannte Liebesgaben gesammelt, die den Soldaten an die Front geschickt wurden.

Eine Kriegsliebesgaben-Aktion mit jüdischer Beteiligung wurde im Oktober und November 1914 durchgeführt. Im Sitzungszimmer der Synagoge konnten nachmittags Spenden für die kämpfenden Soldaten abgegeben werden. Erwünscht waren im Wesentlichen Leibwäsche und Rauchwaren, aber auch dauerhafte Fleischwaren und Erfrischungen jeder Art. Auf Wunsch wurden diese Dinge bei den Spendern abgeholt. Geldspenden wurden im Bankhaus Gebrüder Stern entgegengenommen.² Der Spendenaufruf an die Mitglieder der jüdischen Gemeinde erzielte einen *weit über Erwarten erfreulichen Erfolg*. Das Sitzungszimmer der Synagoge, in dem die Spenden gesammelt und verpackt wurden, glich einem großen Warenlager. Die im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung der Stadt kleine jüdische Gemeinde hatte Liebesgaben im Wert von mehr als 18.000 Mark und für mehr als 1.000 Mann zusammengetragen.³

Die Liebesgaben sollten dem Infanterieregiment Nr. 67 zugutekommen, denn in dieser Einheit kämpften viele Dortmunder. Aus diesem Grunde hatte auch der ortsansässige Verein ehemaliger 67er bereits eine Sammelaktion gestartet.⁴ Die Pakete des Vereins ehemaliger 67er und der jüdischen Gemeinde sollten Anfang November 1914 gemeinsam an ihr Ziel gebracht werden. Zu Transportzwecken wurden noch zwei Autos gesucht⁵ und tatsächlich zur Verfügung gestellt.

Der Rabbiner Dr. Benno Jacob begleitete den Liebesgaben-Transport zur Westfront. Zu diesem Zweck hatte er vom Magistrat der Stadt einen Ausweis erhalten, mit dem die auswärtigen Behörden gebeten wurden, ihm bei der Ausführung seines Auftrages zu unterstützen. Über die Ablieferung der Liebesgaben erstattete der Rabbiner kurz nach seiner Rückkehr den folgenden Bericht:

Die Sendung bestand in einem vollen Gepäckwagen mit einzelnen Gepäckstücken, etwa 2.000 Pakete. Davon war der größte Teil gesammelt durch den Verein ehem. 67er, von dem der ganze Transport überhaupt ausgegangen ist. 500 Pakete hatte die jüdische Gemeinde beigesteuert, von denen 200 Pakete für die 67er bestimmt waren. Auf einem 2. Gepäckwagen waren 2 Autos verstaubt für den weiteren Transport der Liebesgaben von der Ausladestelle aus.

Der Transport ging am Freitag, den 6. November morgen 7.25 Uhr hier ab und traf Sonnabend Morgen in Diedenhofen, der letzten deutschen Station ein. Ein Teil der Begleiter war schon von hier aus im Gepäckwagen mitgefahren, während ein anderer Teil sich der Fahrt im Gepäckwagen erst in Diedenhofen anschloß. Dann ging die Fahrt unter großen Transportschwierigkeiten weiter über Montmedy nach Dun, der letzten Bahnstation. Eintreffen Montag Nachmittag. Geleitet wurde der Transport von einem verwundet gewesenen Offizier, der in Dortmund verpflegt worden war und sich nun zu seinem Regiment zurückbegab. In Dun angekommen, setzte sich dieser mit dem Regimentsstab in Verbindung, der sich in Baullny befand. Nun wurde am Dienstag Vormittag die Sendung mit den beiden vorhandenen Autos und einem später von dem Regimentsstab zur Verfügung gestellten Auto in 5 Fahrten (also 11 Autolasten) zum Regimentsstab nach

¹ Dortmunder Zeitung (DZ), 389/03.08.1914

² Dortmunder Tageblatt (DT), 240/13.10.1914.

³ DT, 254/29.10.1914.

⁴ DZ, 541/24.10.1914, 552/30.10.1914.

⁵ DZ, 559/03.11.1914.



Baullny gebracht. Dort wurden die Sachen zunächst von dem Regimentszahlmeister und einem Bagage-Offizier in Empfang genommen. Am nächsten Morgen stellte sich der Regimentsführer, Major Credé, und später noch der Führer der Brigade, Oberst von Sydow, ein. Die Herren nahmen mit außerordentlicher Befriedigung und Dankbarkeit die Sendung entgegen.

Am anderen Morgen beteiligte ich mich an der Verteilung der Pakete. Jede der 13 Kompagnien bekam ungefähr gleich viele und gleichartige Pakete. Ferner wurde verabredet, es sollte Regimentsbefehl erlassen werden, daß die Pakete in Gegenwart der Kompagnie- und Korporalschaftsführer geöffnet werden sollten, damit hierbei gleich ein etwa notwendiger Ausgleich geschaffen werden könnte. Sodann wohnte ich der Verladung der Sachen in die Bagagewagen des Regiments und der Abfahrt in die Front bei. Am meisten begehrt sind von den Truppen Speck, Butter, Bier.⁶

Klaus Winter
01.05.2026

⁶ Stadtarchiv Dortmund, Bestand 6, Nr. 144/5.